Esperantologio / Esperanto Studies **2** (2001), 58–64

Phraseologie unter der Lupe

Till Dahlenburg rezensiert die Habilitationsschrift von Sabine Fiedler[1]

Résumé: Phraseologisch angereicherte Aussagen vermögen den Gedanken schärfere Konturen zu geben und bezeugen eine kulturelle Verwurzelung von Sprachträger und Kommunikationsmittel. In der Studie wird diese für das Erscheinungsbild einer Ethnosprache wohl selbstverständliche Qualität auch als wesentliches Entwicklungsmerkmal der Plansprache Esperanto beschrieben. Erstmalig wird der Gebrauch phraseologischer Einheiten unterschiedlicher Entstehungsart und Kategorie in der aktuellen internationalen Anwendung dieser Sprache, einschließlich von Fehlinterpretationen und deren möglichen Ursachen, reflektiert und an einer Probandengruppe mit dem Niveau von Phraseologiekenntnissen in der Muttersprache und einer Fremdsprache verglichen. Bezugsgebiete sind Sprachlehrerausbildung, Fremdsprachenunterricht, Interlinguistik/Esperantologie, vergleichende Sprachwissenschaft/Phraseologieforschung.

Resumo: Frazeologio sub lupeo. Till Dahlenburg recenzas la habilitigan disertaĵon de Sabine Fiedler En ĉiuj sferoj de la aplikado de etna lingvo estas je dispono frazeologiaj esprimoj; kelktekste ili eĉ svarmas. Helpe de ili oni povas plireliefigi la dirotaĵon. Krome, tiaj figure uzataj konglomeraĵoj atestas certan kulturan interligitecon de la lingvoportanto kaj de la koncerna komunikilo. Ĉu simila fenomeno validas ankaŭ por la planlingvo Esperanto? En la libro estas priskribataj la vojoj de la apero de la diversaj kategorioj de frazeologismoj en la planlingvo, kaj estas montrata ilia bunteco je variantoj kaj modifaĵoj. Unuafoje estas modele esplorata la nivelo de pasiva kaj aktiva kono/nekono/misinterpreto de frazeologiaj unuoj flanke de internacia parolantaro. La rezulto estas komparata kun observoj koncerne ĝustan/eraran rekonon kaj aplikon de frazeologismoj fare de studentoj en la gepatra lingvo kaj en lernata etna fremda lingvo. Por interesatoj pri kvalifikado de lingvo-instruistoj, instruado de fremdaj lingvoj, interlingvistiko/esperantologio, kompara lingvoscienco/frazeologioesplorado.

Habe nun, ach! Lehrmaterialen verfasst unter besonderer Berücksichtigung von in Esperanto geprägten Redewendungen und Sprichwörtern. Nach der Lektüre der angezeigten Schrift jedoch sehe ich respektvoll ein: Die pure Aufführung von Redensarten in bisher vorliegenden Nachschlagewerken dieser Plansprache beweist nicht deren Existenz im aktuellen Sprachgebrauch. Damit diesem Kriterium Rechnung getragen werden könnte, bedürfte es eines Phraseologischen Wörterbuches des Esperanto mit Anwendungsbeispielen der einzelnen phraseologischen Einheiten sowohl in der schriftlichen als auch in der mündlichen Kommunikation.

Dieser Wunsch nach einem Wörterbuch der Esperanto-Phraseologie, das auf der Sprachverwendung der Plansprache selbst basiert, liegt auch der zu besprechenden Untersuchung zugrunde, worauf die Autorin ausdrücklich verweist (57f) und was sie anhand von Strukturmustern im Anhang C (398ff) in eine ahnbare Nähe rückt.

Die Begründung für die Notwendigkeit eines solchen Werkes als Nachweis für die hohe Ausdrucksfähigkeit, Kulturgebundenheit und Entwicklungsfähigkeit dieser Plansprache einerseits, als unverzichtbares Hilfsmittel für eine Erhöhung der Sprach-

[1]Sabine Fiedler (1999). *Plansprache und Phraseologie. Empirische Untersuchungen zu reproduziertem Sprachmaterial im Esperanto.* Frankfurt am Main [et al.]: Lang, 444 S. ISBN 3-631-34088-5. (Buchausgabe der Habilitationsschrift.)

beherrschung bei der Aneignung des Esperanto andererseits wird – auch für einen des Esperanto unkundigen Leser – nachvollziehbar dargestellt. Der Spezifik des Methodeninventars angesichts der Tatsache, dass es sich um das Kommunikationsmittel einer Zweitsprachengemeinschaft handelt, wird besondere Bedeutung beigemessen.

Der Vertiefung in Detailfragen der Esperanto-Phraseologie im Vergleich bzw. Kontrast zu Phraseologie-Erscheinungen in Ethnosprachen und der Auswertung einer mehrschichtigen Probandenbefragung sind Positionen bezüglich der Begriffsinhalte Esperantologie (17f), Interlinguistik (18f), vergleichende Phraseologieforschung (18f), Sprachplanung (23f) und Plansprache (25ff) vorangestellt.

Nach der auf Kommunikationsleistungen beruhenden Charakterisierung der Plansprache Esperanto in Abgrenzung zu Plansprachenprojekten und Semiplansprachen (z.B. Volapük, Interlingua) (26ff) wird das Gebiet der Phraseologie mit einer Arbeitsdefinition des Begriffs ‚Phraseologismus' direkt betreten (28; die resultative Formulierung, nach eingehenderer Behandlung insbesondere des Kriteriums der Polylexikalität, findet man auf Seite 96). Im Anschluss daran wird der Phraseologie-Zustand in den erwähnten beiden Semiplansprachen skizziert (31–39). Die Betrachtung des Bestandes an phraseologischen Einheiten im Esperanto und des vermuteten Wirkens von Intentionen zu deren Kreation und Anwendung in Vergangenheit und Gegenwart enthält u.a. folgende, die Richtung der weiteren Untersuchungen beeinflussende Feststellungen:

• Im Grundwerk der Esperanto-Phraseologie, dem *Proverbaro Esperanta* aus dem Jahre 1910, stimmen die dort in Anlehnung an ethnosprachige Formulierungen aufgeführten Phraseologismen in Bedeutung und Konstituentenbestand mit jenen in den jeweiligen Bezugssprachen zumeist nicht überein, geschuldet/gedankt dem Streben des Verfassers, L. L. Zamenhof, die esperantosprachigen Wendungen formal einprägsamer zu gestalten (mehr als 70% der Einheiten des Proverbaro sind in unterschiedlicher Weise poetisch markiert). So ist in dem Sprichwort *Ne ĉio brilanta estas diamanto* ‚Nicht alles Glänzende ist ein Diamant' das erwartbare Vergleichswort *oro* (gemäß den Bezeichnungen *Gold, or, złoto, zoloto* in den Bezugssprachen) des Wohlklangs wegen ausgetauscht worden (47).

• Sowohl das Proverbaro Esperanta als auch das bisher umfangreichste einsprachige Wörterbuch des Esperanto, das *Plena Ilustrita Vortaro de Esperanto* (PIV) von G. Waringhien aus dem Jahre 1970, spiegeln die tatsächliche Verwendung von Phraseologismen im Sprachgebrauch nur unzureichend wider (59–62). Bezüglich des PIV betrifft dies beispielsweise die Nichtnachweisbarkeit an Textbeispielen zahlreicher dort aufgeführter Wendungen, das Fehlen von stilistischen Hinweisen und zuweilen Widersprüchlichkeit bzw. Nichteindeutigkeit in den Sinnangaben. So wird die Wendung *ŝuti polvon en la okulojn* ‚Pulver in die Augen streuen (wörtl.: schütten)' nach Fiedlers Meinung ohne Markierung der Bedeutungsebene angegeben, was zu erheblicher Fehldeutung führen kann, etwa im Sinne einer besonderen Kampftechnik (62).

• Phraseologismen in der aus der schriftlichen Fixierung in die mündliche Anwendung getretenen Plansprache Esperanto sind in erster Linie bewusst geschaffen worden (erster Entstehungsweg). Während des Gebrauchs dieser Sprache können sich beim Sprecher/Schreiber auch zusätzlich Anlehnungswünsche etwa an muttersprachliche bildliche Ausdrücke ergeben, die er sogleich ins Esperanto zu übertragen versucht (zweiter Entstehungsweg).

Schließlich können sich mit exklusiver Anspielung auf Vorgänge und Gegebenheiten innerhalb der Esperanto-Sprachgemeinschaft spezifische Esperanto-Phraseologismen entwickeln, ohne dass eine Übernahme aus einer Ethnosprache vorliegt (dritter Entstehungsweg) (64–74).

So stellt die Aussage eines Esperantisten mit russischer Muttersprache *...tio estis mono ĵetita al la vento* ‚dies war Geld, das in den Wind geworfen wurde' eine Lehnübersetzung des russ. *brosat' den'gi na veter* dar, während die aus Zamenhofs Werk häufig zitierte Wendung in emphatischer Wortstellung *rondo familia* („familiäre Runde" als Bezeichnung für die Esperanto-Sprechergemeinschaft mit Anspielung auf den Idealismus in der Entstehungsperiode) als eigenständiger Esperanto-Phraseologismus empfunden wird. Nach der Entstehung von Phraseologismen im Esperanto, bezogen auf das von Fiedler ausgewählte Sprachmaterial, lassen sich 36,6% dem ersten Entstehungsweg, 49,0% dem zweiten und 14,4% dem dritten Entstehungsweg zuschreiben (132).

• Phraseologismen in der Plansprache Esperanto (auf der Grundlage der in der Untersuchung hervorgehobenen Merkmale Polylexikalität, relative Stabilität, potenzielle Idiomatizität u.a.) stimmen mit Phraseologismen in Ethnosprachen bezüglich einer Untergliederungsmöglichkeit nach der Funktion (z.B. Einheiten mit Benennungsfunktion, Streckformen des Verbs, Paarformeln, bildhafte Redewendungen [= Phraseolexeme], Sprichwörter) (98–124) sowie betreffs morphologisch-syntaktischer Kriterien (124–130) in hohem Maße überein. Diese Aussage trifft auch auf den Umfang an substantivischen und verbalen Konstituenten des ausgewählten Sprachmaterials zu (136–157). Im Unterschied zu einer beliebigen Ethnosprache sind im Esperanto jedoch im Sprachgebrauch bedeutend weniger Phraseologismen und unter diesen relativ wenige Strukturtypen anzutreffen. Letzterer Umstand wird aber in gewissem Grade durch die für das Esperanto ausgeprägte Variabilität und Flexibilität kompensiert (130).

So ist die Phraseologismusstruktur *perdi la fadenon* ‚den Faden verlieren', also Verb plus Nominalgruppe, am häufigsten vertreten. Die größte Neigung zur Verwendung in einem Phraseologismus zeigen Bezeichnungen menschlicher Körperteile wie *mano, kapo, okulo,* z.B. *rompi al si la kapon* ‚sich den Kopf zerbrechen' (innerhalb des Korpus gehören 14,2% der Einheiten zu den sog. somatischen Phraseologismen), während Eigennamen innerhalb von Phraseologismen im Esperanto auffallend selten auftreten.

Die Probandenbefragung (auswertbar waren die Angaben von 528 Esperantisten aus 45[?] Ländern) umfasst drei Bereiche der Sprachanwendung, und zwar :

1. Messung des Bekanntheitsgrades vorgelegter phraseologischer Einheiten in Esperanto außerhalb eines Textzusammenhanges, z.B. *konduki iun je la nazo* ‚jmdn. an der Nase herumführen' (176–194),
2. Messung der Interpretationsrichtigkeit bei in Esperanto gegebenen Kinegrammen ohne jeglichen Kontext, z.B. *froti al si la manojn* (194–199),
3. Messung des Erkennens und Verstehens von modifizierten Phraseologismen in Esperanto innerhalb eines gewissen Textzusammenhanges (200f).

Die Vergleichbarkeit gegenüber denselben Prozessen (mit Ausnahme der Kinegramminterpretation) in der Muttersprache bzw. in einer Ethno-Fremdsprache wurde an einer weiteren Probandengruppe, bestehend aus Anglistikstudenten mit Deutsch als Muttersprache, ermöglicht (202), also Phraseologiekenntnisse im Deutschen und im Englischen als Fremdsprache. Die Gesamtauswertung ergibt unter anderem, dass Einflüsse der Muttersprache auf das Verstehen und Verwenden von Phraseologismen in einer Ethno-Fremdsprache und die Herausbildung von Bedeutungsvarianten durch sprachliche und außersprachliche Einflüsse auch für Esperanto-Sprecher zutreffen (207f). So wird das oben zitierte *konduki iun je la nazo* einerseits mit ‚jmdn. veralbern/zum Scherz in die Irre leiten', andererseits mit ‚absoluten Einfluss auf jmdn. haben/kontrollieren' umschrieben. Die geringen Durchschnittswerte beim Verstehen der kontextfrei dargestellten Einheiten – für das Esperanto wurden 32,3%, für die Fremdsprache Englisch/Grundstudium 30,1% bzw. Englisch/Hauptstudium 39,7% ermittelt – bestätigen, „dass Phraseologismen in der Fremdsprache – dies gilt sowohl für die Ethno- als auch die Plansprache – zu den kompliziertesten sprachlichen Erscheinungen gehören und folglich auch Verständnisbarrieren darstellen können." (208)

Ein besonderes Kapitel ist den Phraseologismen im Text gewidmet (208–323), wobei die das richtige Verstehen begünstigende Rolle des Textzusammenhanges und die evt. textbildende Funktion eines Phraseologismus (etwa durch Aufgreifen von Elementen der phraseologischen Einheit in vorangehenden oder folgenden Passagen) betrachtet werden. An publizistischen Textbelegen werden sprachspielerische Modifikationen von Phraseologismen auch für das Esperanto vorgeführt (etwa die Abwandlung des lateinischen *veni, vidi, vici* in: *Venu, vidu, vinu* [Titel einer Rezension zu einem Weinführer] ‚Komm, sieh, ergötze Dich am Wein'), und es wird auf Erscheinungen kulturspezifischen Phraseologiegebrauchs bei Esperanto-Sprechern hingewiesen. Die Verwendung kulturell geprägter Wendungen (z.B. nach einem japanischen Ausdruck *manĝi herbon survoje* ‚unterwegs Gras/Kraut essen' in der Bedeutung ‚sich unterwegs vergnüglich die Zeit vertreiben') lässt Verständigungsgrenzen, aber auch Potenzen für geistige Bereicherung der internationalen Sprechergemeinschaft und für die Weiterentwicklung des Esperanto erahnen.

Bezüglich des Auftretens und Behandelns von Phraseologismen in literarischen Texten (282–331) ist in der Esperanto-Originalliteratur die Übernahme auch von Wendungen aus der Muttersprache des Verfassers nicht unüblich und kann zu einer Intensivierung des kulturellen Kolorits beitragen, eine dementsprechende kontextuale Verständnishilfe für ein ja internationales Publikum vorausgesetzt.

Die für das literarische Übersetzen allgemein geltende Problematik verschärft sich bei der Übertragung eines literarischen Werkes aus einer Ethnosprache ins Esperanto auf Grund eines sprachlich-ethnisch sehr heterogenen Rezipientenkreises (299). Jedoch dürfte diese Problemzuspitzung durch eine bei Esperanto-Sprechern erfahrungsgemäß ausgeprägte Bereitschaft zum Verstehenwollen (Orientiertheit auf kommunikative Kooperation) wiederum gemildert werden. Die von Fiedler ausgebreitete Beispielsammlung aus den Romanen *Nackt unter Wölfen*, *Liebe und Tod auf Bali*, der Erzählung *Dr. Jekyll und Mr. Hyde* (in drei Esperanto-Versionen!), den Asterix-Bänden und teilweise aus dem *Dreigroschenroman* deutet an, dass der Esperanto-Übersetzer, da er ja in der Regel aus seiner Muttersprache übersetzt, eher in der Lage ist, alle Nuancen des Originals zu erfassen, als es zwangsläufig bei den meisten Übersetzungen in eine andere Ethnosprache der Fall ist (316f).

Als bevorzugter Weg der Phraseologismus-Übertragung wird auch für das Esperanto die Verwendung eines adäquaten Phraseologismus in der Zielsprache ermittelt, was anzeigt, daß die Phraseologie insgesamt als übereinzelsprachlich gewertet werden kann und dass die Esperanto-Phraseologie zum überwiegenden Teil auf den Phraseologien von Ethnosprachen basiert (324).

Verallgemeinernd wird u.a. hervorgehoben:

1. Zwischen Sprachplanung in Ethnosprachen und Schaffung von Plansprachen (im Sinne der vorgenommenen Definition) gibt es graduelle, jedoch keine prinzipiellen Unterschiede.
2. Die phraseologische Norm gilt in der Plansprache auf Grund der Nutzung durch eine multi-ethnische Sprechergemeinschaft und infolge des Fehlens eines muttersprachigen Korrektivs nicht so streng wie in einer Ethnosprache.
3. Die Herausbildung phraseologischer Einheiten gehört zu den Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung einer Plansprache. Für das Erkennen und Verstehen esperantospezifischer phraseologischer Einheiten reichen Sprachkenntnisse allein nicht aus. Sie müssen angereichert sein durch eine intrakulturelle Komponente, die das im weitesten Sinne kulturelle Tätigsein der internationalen Sprechergemeinschaft reflektiert.

Die Darlegungen lesen sich flüssig, denn wie ein roter Doppelfaden zieht sich das Spannungsgeflecht zwischen dem Garantieren der Verständigung und dem Beweisen der Ausdrucksfähigkeit dieser Sprache seitens der Esperanto-Sprecher durch alle Kapitel.

Die in Esperanto verfassten Passagen sind mit Übersetzung versehen, so dass auch für Esperanto-Unkundige eine Einschätzung der Kommunikationsleistung dieser Sprache ermöglicht wird. Die Beurteilungsgrundlage wird gestützt durch eine im Anhang B gegebene Übersicht zur sprachlichen Struktur des Esperanto (392–397) sowie im Anhang D durch ein Muster des der Probandenbefragung zugrundegelegten Fragebogens mit folgender spezifizierter Auswertung der Probandenreaktionen im Anhang E.

Ein Phraseologischer Index (419–430), ein Personenregister und ein Sachindex weisen die Wege bei gezielten Informationswünschen. Durchaus begründet wird im Laufe der Darlegungen Wissenswertes über die Esperanto-Sprachgemeinschaft mitgeteilt, insbesondere im Abschnitt 3.6.3, wo, augehend von einer soziolinguistischen Auswertung der Probandenbefragung, Größe, Organisation, Identitätsmerkmale etc. skizziert werden und auch auf Widersprüchliches gedeutet wird.

Das reiche Beispielmaterial regt zu verstärkter sprachlicher Selbstbeobachtung und zur Überprüfung der eigenen Sprachkompetenz an, was vor allem für Esperanto-Lehrende von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit sein dürfte. Weiterführende, den Rahmen der vorgelegten Arbeit sprengende Themen werden genannt (z.B. nonverbale Kommunikation in der multikulturellen Sprachgemeinschaft, die Rolle des Esperanto bei den sog. *denaskaj esperantistoj* ‚Esperantisten von Geburt an; mit Esperanto im Elternhaus aufgewachsen'). Gespürte Mängel werden nicht verschwiegen (z.B. muss die von den Probanden geforderte produktive Sprachleistung, nämlich die fremdsprachige Bedeutungserklärung von Phraseologismen, nicht gleich der Verständnisleistung sein).

Die von Fiedler auf Seite 61 am PIV vorgebrachte Kritik bezüglich fehlender Bedeutungsmarkierung bei der Wendung *ŝuti polvon en la okulojn* ‚Sand in die Augen streuen' unter dem PIV-Stichwort *okulo* erscheint mir unberechtigt, da dieser Ausdruck im PIV unter der dritten Bedeutung von okulo aufgeführt ist, die als *Tiu sama organo, rigardata kiel ilo de atento k intereso* ‚dasselbe Organ, betrachtet als Mittel der Aufmerksamkeit und des Interesses' definiert wird, so dass sich daraus schon der übertragene Gebrauch ergibt. Bei der auf S. 61 erstmalig auftauchenden Wendung *konduki iun je la nazo* ‚jmd. an der Nase herumführen' sollte vielleicht zum Verständnis der später erwähnten Fehlinterpretation im Sinne von ‚absoluten Einfluss auf jmdn. haben' darauf verwiesen werden, dass *konduki* ja den zusätzlichen Sinn der Ziellosigkeit, wie sie das deutsche *herum-* markiert, nicht hat.

Die Lesespannung wird nur zuweilen durch Wiederholung von bereits Erörtertem gedämpft (z.B. Abschnitte 3.2/3.5.4). Die strikte Zuordnung von Anmerkungen bereits beim ersten Erklärungsbedarf wäre leserfreundlicher (Anm. 87 [*Manifesto de Raŭmo, bulonja epoko*] verweist auf Anm. 99). In diesem Sinne sollten Übersichten und Tabellen durchgängig mit Legenden versehen sein (Übersicht 16 lässt nicht auf den ersten Blick erkennen, welche Übersetzungsverfahren mit I, II, III gemeint sind). Etwas störend für den vergleichenden Leser ist die unterschiedliche, nämlich umgekehrte Behandlungsfolge der Ergebnisse der Probandenbefragung im laufenden Text (176–201) und in dem im Anhang beigefügten Formular. Im Sachregister vermisst man einige für die Arbeit mit dem Buch wichtige Begriffe wie intrakulturelle Komponente, Konstituenten, Entstehungswege von Phraseologismen, Originalliteratur. Der Terminus *adasismo* (55) erscheint mir nicht so transparent, dass er nicht auch bezüglich seiner sprachlichen Struktur erklärt werden sollte, ein entsprechendes Reimbeispiel wäre willkommen.

In der Phraseologismus-Definition (96) wäre m.E., wenn kein Druckfehler vorliegt, die attributive Form von ‚potentiell' richtig (also ‚potentielle Idiomatizität'), andernfalls müsste die Formulierung ‚...und potentiell durch Idiomatizität gekennzeichnet ist' lauten. Amüsant ist die Übersetzung des russ. *echat′ v Tulu so svoim samovarom* ‚in (statt ‚mit') seinem Samowar nach Tula fahren', aber beim heutigen Entwicklungsstand der Haustechnik wäre ja auch das denkbar.

Schade, dass in die Betrachtungen nicht auch die Dichtung in gebundener Rede einbezogen werden konnte, vor allem im Übersetzungsvergleich; die im Anhang A beigefügten zwei Originaldichtungen von L. L. Zamenhof, *La Vojo* und *La Espero,* mit den Nachdichtungen von D. Pfeiffer legen dieses Bedauern nahe.

Esperanto-Lehrenden sei dieses Buch von meiner Seite ans Herz gelegt, da ich, wie auch Fiedler leicht andeutet (42, 170f), das Verständnis für dieses Fremdsprachenfach(!) sowohl bei Esperanto-Lernenden als auch bei Außenstehenden in Gefahr sehe, wenn der Unterricht nicht durch inter- und intrakulturelle Phänomene (und dazu zählt eben auch bezüglich Phraseologismen Kenntnis und Anwendung und Hintergrundswissen) kontinuierlich angereichert wird.

Vielleicht sollte man doch in Lehrmaterialien auch Wendungen favorisieren, die in der allgemeinen Esperanto-Anwendung (noch) nicht benutzt werden, aber zu gewissen Standpunktsdiskussionen und neuen Einsichten Anlass geben und eine sprachpraktische Akzeptanz einleiten könnten.

Die Autorin kritisiert zutiefst berechtigt, dass hinsichtlich der Darstellung der Frau im überlieferten Esperanto-Sprichwort „Erfahrungen und Gedankengut früherer Jahrhunderte in einer Sprache Ausdruck finden, die selbst erst wenig mehr als ein Jahrhundert existiert“ (116).

Aber bei Marjorie Boulton ist schon die Wende modellhaft-phraseologisch lesbar: *Virinaro subigita – popolduono rubigita* ‚Sind die Frauen ohne Recht, geht’s dem halben Volke schlecht‘.

Till-Dietrich Dahlenburg ist Fremsprachenmethodiker für Russisch, Latein und Esperanto, Lehrbuchautor für Esperanto.

Anschrift des Verfassers: Feldstraße 13, DE-19412 Brüel/Mecklenburg, Deutschland

Eingegangen 2000 03 14. Angenommen 2000 03 17